

Vorausgeschickt; als allererstes gilt es, den Begriff „Gehen am kurzen Seil“ zu definieren. Handelt es sich dabei um die klassische Seilschaft beim Begehen eines Gletschers, wo die Hauptgefahr der Spaltensturz ist? Handelt es sich um einen gemeinsamen Seiltransport im einfachen Gelände, wo keine Absturzgefahr besteht? Oder handelt es sich um eine Sicherungstechnik, welche den Absturz der einzelnen Mitglieder der Seilschaft verhindern soll?

In Bergsteigerkreisen in Südtirol versteht man unter dem Begriff „Gehen am kurzen Seil“ ganz klar eine Sicherungstechnik, die im Absturzgelände zur Anwendung kommt. Dort, wo der Ablauf der herkömmlichen Seilschaft (Sichern des Vor- und Nachsteigers über Fixpunkte) aufgrund der geringen Schwierigkeiten und der Komplexität des Geländes nicht sinnvoll ist, wendet der Bergführer zum Sichern seiner Kunden die Methode des kurzen Seiles an. Im Gegensatz zur Sicherungstechnik der heutzutage üblichen Seilschaft, bei der auch der Vorsteiger, je nach Abständen der Sicherungspunkte, mehr oder weniger gut gesichert ist, soll/darf dieser beim Gehen am kurzen Seil nicht stürzen. Dies hat zur Folge, dass das Können und die technischen Fähigkeiten des Vorsteigers ungleich höher sein müssen, als jene des Nachsteigers.

Dementsprechend wird die Technik des „kurzen Seiles“ in Südtirol nur in der Bergführerausbildung intensiv gelehrt und fast ausschließlich von den Bergführern im Rahmen ihrer Tätigkeit laufend angewandt.

Diese Herangehensweise findet übrigens in Absprache mit den Alpenvereinen unseres Landes, wie etwa dem Alpenverein Südtirol und dem Bergrettungsdienst im Alpenverein statt.

Das Unterwegssein am kurzen Seil ist nach wie vor das Kerngeschäft vieler Bergführer. Obwohl es meist in vermeintlich leichter, schwierigkeitsstechnisch einfacher Umgebung stattfindet, ist es nach wie vor mit einem beachtlichen Risiko behaftet. Dies zeigen nicht nur die nicht enden wollenden Diskussionen dazu in Bergführerkreisen, sondern vor allem die Unfallstatistiken.

Das Gehen am kurzen Seil ist und bleibt mit einem großen Risiko behaftet.

Die Problematik ist vielleicht auch jene, dass allgemein unter dem Sammelbegriff „kurzes Seil“ eine Technik gemeint ist, die vor einem Verunglücken in relativ einfachen, aber trotzdem absturzgefährlichem Gelände bewahrt.

In Wirklichkeit beinhaltet der Terminus eine Fülle von Methoden, die je nach Terrain, Verhältnissen, Können der Teilnehmer, Größe der Seilschaft, usw. dauernd angepasst und untereinander vermischt werden.

Die positive psychologische Wirkung, sich mit dem Seil zu verbinden, steht auch für uns außer Frage. Aber allein die Tatsache, dass der Vorsteiger meistens nicht stürzen darf und dem Nachsteiger weit überlegen sein muss, lässt Zweifel aufkommen, ob es sinnvoll ist, dass mehr oder weniger gleichwertige Partner diese Technik anzuwenden. Bei einer Seilschaft mit einem größeren Leistungsgefälle, muss zudem noch darauf hingewiesen werden, dass der Vorausgehende nicht nur nicht stürzen darf, sondern, dass er jederzeit imstande sein sollte, einen Ausrutscher des Nachkommenden, meist nur über die Muskelkraft zu bremsen, bzw. zu halten.

Schwierig dabei ist es, die jeweils „beste“ Methode in Bezug auf Gelände und Können der Teilnehmer zu verwenden. Vor allem bei der Anwendung des kurzen Seiles im Fels ist die permanente Anpassung der Technik an die Gegebenheiten vor Ort das um und auf in punkto Sicherheit. Dazu bedarf es neben einer intensiven Ausbildung viel Übung in der Anwendung der verschiedenen Methoden, um sich die für das sichere Unterwegssein notwendige Routine zu erarbeiten.

Nochmal kurz zurück zu den alpinen Vereinen: Bei der Tourenleiterausbildung im Südtiroler Alpenverein, welche insgesamt knapp drei Wochen dauert, wird das Thema „kurzes Seil“ an 2 bis 3 Tagen abgehandelt. Dabei geht es primär darum, den zukünftigen Tourenleitern zu vermitteln, wie einzelne Teilnehmer bei Vereinstouren aus evtl. Notsituationen geholt werden können. Die Ausbildung der Tourenleiter im Südtiroler Alpenverein zielt klar **nicht** dahingehend ab, die Teilnehmer flächendeckend zum Führen am kurzen Seil auszubilden. Ähnlich verhält es sich bei der Ausbildung im Bergrettungsdienst des Alpenvereins. Auch dabei wird das „kurze Seil“ neben den verschiedenen Rettungstechniken nur kurz angerissen. Und zwar definitiv nur, um bei Rettungseinsätzen Verunfallte, die unverletzt sind, aus der Gefahrenzone, bzw. ins Tal zu begleiten.

Das Fazit daraus ist; Das Thema „Gehen am kurzen Seil“ wird in Südtirol primär von den Bergführern besetzt. Wenn man bei der allgemeinen Anwendung die Vor- und Nachteile aufwiegt, erscheint das Risiko eines Seilschaftsturzes höher als die Wahrscheinlichkeit, sich gegenseitig halten zu können.